

Samt, und andere, die ehemals Seide waren. Alles bietet in wirrem Durcheinander das Bild malerischer Unordnung. Da giebt es noch Kleidungsstücke, wie sich unsre Großmütter erinnern, sie in ihrer Jugend gesehen zu haben und Hüte, wie sie niemand gekannt hat; denn das Alter hat ihnen jede Form genommen. An den Markttagen werden diese Gegenstände aus ihren Winkeln hervorgeholt, und all diese Reste vergangener Pracht liegen im Sonnenschein auf dem Bretagneplatz zur Schau.

Am andern Ende des Platzes erheben sich die Buden der Kunstreiter und der Tierbändiger, die hier fast zu keiner Jahreszeit fehlen. Die Trommel rasselt den ganzen Tag, die Trompete schmettert, die Pfeife schrillt, und der Hanswurst wird nicht müde, all die Wunder zu rühmen, die dem schaulustigen Publikum hier geboten werden.

Altertümliche Wirtshäuser, die unter den einladenden Namen des „goldenen Löwen“, der „goldenen Kugel“ oder des „grünen Baumes“ dem Reisenden ein gastliches Obdach bieten, umstehen den Platz in weitem Kranze und laden zum Besuche ein.

Eines Abends kam Carlet von seiner Wanderung durch die Stadt nach Hause. Er hatte eine gute Einnahme gehabt und Geld genug, um den folgenden Tag davon zu leben, und um bei Gevatter Michel, dem Wirt zum grünen Baum, einen Schoppen Landwein zu trinken. So trat er denn in die Wirtsstube ein.

An einem Tische, nahe der Wand, saßen drei Männer von ziemlich schlechtem Aussehen, eifrig mit Essen und Trinken beschäftigt. Neben ihnen saß ein kleines Mädchen, das bleich